

Agenda:

## Wie die Protestwelle um die Welt wandert



© Bild: 2011 AFP/DANI POZO

**Aus einer kleinen Bewegung in den USA ist eine Protestflut entstanden, die nun auch Deutschland erreicht hat. Hunderttausende demonstrieren weltweit gegen die Macht der Finanzwirtschaft. Die Politik äußert Verständnis - die Banken werden nervös.** von Karin Prummer

Am Samstag in Brüssel: Artemis, 20, deutsche Studentin mit iranischen Wurzeln, trägt als Zeichen des Protests eine rote Feder hinter dem Ohr. "Wir sind empört, nicht resigniert", skandiert sie auf Französisch. Verkleiden sei nicht so ihr Ding, sagt sie. Aber das der 7000 Menschen um sie herum, in Clownskostümen sind sie gekommen und mit Merkel-Masken. "Schuldig, schuldig!", rufen sie den Filialen der Banken zu, an denen sie vorbeiziehen. Artemis ist glücklich. "Die Leute sind laut! Sie gehen nicht, sie tanzen! Und so viele Menschen aus unterschiedlichen Ländern."

Am Sonntag in Frankfurt: Auf der Wiese kleine Igluzelte, dahinter glänzt mächtig der Turm der Europäischen Zentralbank (EZB) in der Sonne. Es riecht nach Ratatouille, jemand fragt, wer jetzt alles vegan essen will. "Großbanken zerschlagen" steht auf einer Banderole. Es ist der Tag nach der großen Demonstration, 5000 waren gekommen, auch Sebastian, 27. Dass ein Banker tausendmal mehr verdient als ein Müllmann, das mache ihn wütend, sagt er. Dass die Banken mit so viel Geld gerettet werden. Deswegen hat er hier übernachtet, morgen müsse er aber wieder in die Uni. Ein paar junge Menschen jonglieren, einer klumpert auf der Gitarre Rolling-Stones-Songs. Manche trinken Bier.

Am Samstag in Madrid: Ana Moreno demonstriert heute zum ersten Mal. Mitte 30 ist sie, Schauspielerin, schwarze Haare, knallroter Lippenstift. Dies sei eine weltweite Bewegung, sagt sie. "Unidas cambio global", heißt es auf einem Banner. Ana Moreno ist wütend. Die Situation in Spanien ist einfach nur scheiße, sagt sie. Dass die Banken die Hauseigentümer vor die Tür setzen und dass sie selbst nicht weiß, wie sie im Sommer, wenn sie keine Arbeit hat, die Miete zahlen soll.

### Bundesweite Proteste Deutschlands Wutbürger attackieren das Finanzsystem



Jede einzelne dieser Proteststädte wäre harmlos, eine zersplitterte Demonstrantenschar aus Globalisierungsgegnern, Wutbürgern, Aktionskünstlern, Arbeitslosen, Partydemonstranten, hier ein paar Tausend, da ein paar Hundert, Ausläufer der "Occupy Wall Street"-Bewegung in den USA, die vor vier Wochen startete. Nur vereint in einer diffusen Wut auf "die Banken". Niemand nahm sie so recht ernst, schon gar nicht die Banken.

Doch dann kam der Samstag. Da wuchs die Bewegung zur Welle, die erstmals auch auf Deutschland überschwappte. Eine Dynamik ist entstanden, mit der niemand gerechnet hatte. Hunderttausende demonstrierten, weltweit, fast überall friedlich, London, Frankfurt, Berlin, Zürich, Tokio, Rom, Madrid, New York, Sydney, Manila ... niemand konnte sie zählen, allein in deutschen Städten sollen es 40.000 gewesen sein.

Die Bilder gingen um die Welt, die große Politik musste sie kommentieren. "Ich verstehe sie", sagt Mario Draghi, der künftige Präsident der EZB und derzeitiger Notenbankchef Italiens. Und so ähnlich sagten es viele andere. Sie erkennen an, dass die Wut nicht unberechtigt ist, und sie merken, dass es vielen Wählern gefällt, wenn Politiker gegen Banken wettern - und damit wird es für die Banken gefährlich. Sie fürchten die Fesseln der Politik, und sie fürchten, dass die Demonstranten sie persönlich angreifen könnten.

## Teil 2: Nervosität in der Bankenwelt

Am Samstag in Paris. Offiziell diskutieren sie hier beim Gipfel der G20-Finanzminister und Notenbankchefs nicht über die "Occupy"-Bewegung. Und der Lärm, den rund 1000 Aktivisten vor dem Rathaus im Herzen der Stadt machen, ist ein paar Kilometer weiter seineaufwärts im G20-Tagungszentrum im Finanzministerium längst nicht mehr zu hören. Die Tagesordnung ist strikt festgelegt: Rekapitalisierung der Banken, Aufstockung des Internationalen Währungsfonds, mehr Transparenz im weltweiten Rohstoffhandel.

Doch wenn man auf den Fluren Minister und andere Offizielle danach fragt, wird deutlich: Die globale Politelite spürt sehr wohl, dass sich draußen auf den Straßen massiver Druck aufbaut, die Banken zu bändigen. Die Bewegung sammelt in Paris und anderswo bisher zwar erst wenige Demonstranten. Aber sie wächst, verbreitet sich schnell, trifft bei vielen auf Sympathie - so etwas kann ein Politiker nicht ignorieren.



Der künftige EZB-Präsident Mario Draghi: "Selbst wir sind wütend über die Krise"

Herr Draghi, vor ihrem künftigen Frankfurter Amtssitz demonstrieren Tausende! "Selbst wir sind wütend über die Krise, wir sollten uns vorstellen, wie das ist, wenn man 20 oder 30 Jahre alt ist und keinerlei Perspektiven hat", sagt er.

Herr Schäuble, verstehen Sie, dass den Menschen die Macht der Banken zu groß geworden ist? "Unsere Verantwortung ist, klarzumachen, dass es demokratisch legitimierte Politik ist, die die Regeln setzt für Märkte", sagt Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU). "Da ist noch sehr viel Arbeit zu machen."

Schlechte Nachrichten für Banker. Zumal Wolfgang Schäuble gleich noch eine Warnung an die Bankenlobby nachschiebt, die derzeit gegen strengere Vorgaben für die Finanzwirtschaft ankämpft: Ein Scheitern der Reformen untergrabe die "Glaubwürdigkeit und die Überzeugungskraft" des wirtschaftlichen Systems.

Offiziell und mit vollem Namen äußert sich Niemand aus der Bankenwelt zu den Demonstrationen. Nur nicht großreden. Im Hintergrund aber: Nervosität. "Die Politik hat es geschafft, die Banken als Alleinschuldige hinzustellen", sagt ein deutscher Bankchef. Und: "Die Banken haben Sicherheitsbedenken, dass es zu Übergriffen kommen könnte, weil wir zu Sündenböcken gemacht werden." In den USA sind die Demonstranten schon zu den Privathäusern einzelner Banker gezogen. Auch in Europa seien die Sicherheitsvorkehrungen für Branchentreffen erhöht worden, sagt der Bankchef. Zwar schätze die Finanzwelt die Bewegung als friedlich ein, aber was, wenn sich ein Einzelner zu einer Gewalttat hinreißen lasse?

## Teil 3: "Wenn ihr uns nicht träumen lasst, lassen wir euch nicht schlafen"

Wer sind diese Leute eigentlich? Nicht nur den Bankern fällt es schwer, die Bewegung einzuschätzen. Die alten Muster greifen nicht, keine Partei hat sie angefacht, es lassen sich kaum Anführer ausmachen. Die Protestler in aller Welt eint nur das Gefühl, dass sie machtlos sind - und nichts als zusehen können, wie die wirklich Mächtigen ihre Macht missbrauchen. Sie wollen diesem Gefühl Ausdruck verleihen. Aber schon beim Wie beginnen die großen Unterschiede.



In Rom gab es gewalttätige Ausschreitungen: Protestler steckten Autos in Brand

Für Rom war der Samstag ein ganz anderer Tag als für Brüssel. In Rom kommt es zu den schwersten Ausschreitungen seit Jahrzehnten. 70 schwer verletzte Demonstranten, 30 verletzte Polizisten. Viele der Zehntausende demonstrieren friedlich. Aber dass die Proteste in Italien am heftigsten ausfallen, ist für viele nicht überraschend. Die Chancen für junge Italiener, eine feste, einigermaßen bezahlte Stelle zu finden, sind gering, die Wut und die Lust auf Krawall sind groß.

In Brüssel dagegen keine einzige Festnahme. Ein Protestmarsch mit fast jungen 10.000 Menschen aus ganz Europa. Auf ihren Schildern Grüße an die Banken: "Wenn ihr uns nicht träumen lasst, lassen wir euch nicht schlafen." An der EU-Kommission werden sie angehalten. Polizisten haben einen Stacheldrahtzaun gelegt. Ein Demonstrant ruft: "Fuck the police!" Sofort wird er aus den eigenen Reihen umzingelt. "We love the police!", sagt einer. "Das sind Menschen wie du und ich! Die können auch nichts dafür."

Welche Macht werden diese Menschen wie du und ich erlangen? Ob sie den Banken wirklich gefährlich werden können, hängt auch davon ab, wie lange sie durchhalten. Werden sie noch mehr Menschen auf die Straßen locken können?

Vielleicht liegt die Antwort an der Quelle dieser Protestflut, in New York, USA. Vor ein paar Tagen merkten die New Yorker, dass hier etwas Großes entsteht, ihr Protest überschwappt. "Das hat uns die Kraft gegeben weiterzumachen", sagt einer der Demonstranten, der schon seit drei Wochen hier ist. Die Bässe der Trommler wummern nun die ganze Nacht durch die Häuserschluchten von Downtown Manhattan. Sie sagen: New York war nur der Anfang.

Das Gleiche sagt Studentin Artemis in Brüssel, die mit der roten Feder hinter dem Ohr. Zwar wisse sie noch nicht, wie es weitergeht. Aber: "Wir haben jetzt E-Mail-Adressen von Gott und der Welt. Das müssen wir nutzen, um den Wandel der Gesellschaft gemeinsam zu gestalten." Die halbe Nacht zeigen sie in Brüssel noch Videos von den Protesten in anderen Ländern. Es gibt Liveschaltungen nach Madrid, London und auch nach Frankfurt. Dorthin muss Artemis am Sonntag wieder. Die

Uni beginnt. Kein Grund, den Banken eine Pause zu gönnen: "Der Platz vor der EZB ist ja auch besetzt. Dort stehen jetzt 30 Zelte", sagt sie. "Ich schlage meines da auch auf."

Mitarbeit: Tobias Bayer, Mailand, Birgit Jennen, Madrid, Frauke Ladleif, Brüssel, Meike Schreiber, Frankfurt, Thorsten Schröder, New York, Wolfgang Proissl und Leo Klimm, Paris

#### Mehr zum Thema

##### **Banken** Vertrauen verspielt

(<http://www.ftd.de/politik/deutschland/:banken-vertrauen-verspielt/60116853.html>)

##### **Kopf des Tages** Wolfram Siener - Das wütende Milchgesicht

(<http://www.ftd.de/politik/international/:kopf-des-tages-wolfram-siener-das-wuetende-milchgesicht/60116879.html>)

##### **Occupy the World** Weltweite Proteste gegen die Macht der Märkte

(<http://www.ftd.de/politik/international/:occupy-the-world-weltweite-proteste-gegen-die-macht-der-maerkte/60116634.html>)

##### **Finanzministertreffen** G20 fordern schnelle Lösung der Schuldenkrise

(<http://www.ftd.de/politik/international/:finanzministertreffen-g20-fordern-schnelle-loesung-der-schuldenkrise/60116536.html>)

##### **Occupy the World** Weltweite Proteste gegen die Macht der Banken

(<http://www.ftd.de/politik/international/:occupy-the-world-weltweite-proteste-gegen-die-macht-der-banken/60116504.html>)

##### **Nach Wall-Street-Demos** Proteste gegen Macht der Banken erreichen Deutschland

(<http://www.ftd.de/politik/international/:nach-wall-street-demos-proteste-gegen-macht-der-banken-erreichen-deutschland/60116442.html>)

Mehr zu: [Demonstrationen](#), [Finanzkrise](#), [Finanzmärkte](#)

Aus der FTD vom 17.10.2011

© 2011 Financial Times Deutschland,